

Calmer Tagblatt

Nr. 83.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Verordnungswiese: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorsatzseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Wochenamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 12. April 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mf. 1.25 vierteljährlich, Po. bezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mf. 1.20, im Fernbereich Mf. 1.80. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Schwere Verluste der Franzosen bei den Maas-Moselkämpfen. Gute Erfolge in den Karpathen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

* Wie die deutsche Heeresleitung gleich bei Beginn der neuen französischen Offensive, die als nächstes Ziel die Entsetzung von Verdun verfolgte, voraussagte, wird auch dieser neuerliche Vorstoß dasselbe Schicksal erleiden, das den Champagnekämpfen zuteil geworden ist: die zwar mit großer Heftigkeit und — in Anbetracht der verhältnismäßig spärlichen Reserven — unter sehr starker Verschwendung von Menschenmaterial geführten örtlichen Teilkämpfe zwischen Maas und Mosel werden nach Erschöpfung und Demoralisierung der Truppen nach und nach einschlagen und die Franzosen werden kein anderes Ergebnis erzielt haben, als dasjenige ähnlich schwerer Verluste wie in der Champagne.

Die Karpathenschlacht erhält täglich ein für uns freundlicheres Gesicht. Die russischen Massenangriffe beginnen zu erlahmen, und durch unerwartete Gegenstöße haben die verbündeten Streitkräfte in den letzten Tagen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die vielumstrittenen Höhen östlich des Uzjoter Passes, die eine weitbeherrschende Stellung für den Besizer bedeuten, wurden von deutschen Truppen im Sturm genommen, wobei sie noch eine schöne Anzahl von Gefangenen erhielten. Unsere Verbündeten wiesen verschiedene heftige und mit großen Massen vortragene Angriffe auf anderen Teilen der Front unter schweren Verlusten für die Russen zurück.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

(M.T.B.) Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Beute von Drie Grachten erhöhte sich auf 5 Offiziere und 122 Mann und 3 Maschinengewehre. In der Champagne nördlich Beaupréville räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern abend durch französische Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. An den von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten Fromezey und Gussainville, östlich Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unserer Front liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. An der Combreshöhe saßen sie an einzelnen Stellen unserer vordersten Linie vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die Angriffe gegen unsere Stellung nördlich St. Mihiel waren erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Willy-Preumont wurden abgewiesen. Bei Flirey war der Kampf wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenauville-Priesterwald wurden sämtliche französische Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrand des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellungen, in den er Ende März eingedrungen war. Den abermaligen Versuch, den Vezange-la-grande südwestlich von Château Salines uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verluste einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde und 2 Offiziere und 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ. In den Vogesen hat sich die Lage nicht verändert.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich und südlich Kalwarija hatten die Russen mit ihren Angriffsver-

suchen kein Glück, sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

(M.T.B.) Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Am Herlanal bei Boesle, südlich von Drie Grachten, nahmen wir drei von Belgiern besetzte Geschütze und machten dabei einen Offizier und 40 Mann zu Gefangenen. Bei kleinen Vorstößen gegen der Ancer-Bach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen. Im Ostteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz. Südöstlich von Willy fanden die Nacht hindurch heftige Nahkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir dem Feind vier Maschinengewehre ab. Die anschließenden, sehr erbitterten Nahkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen dem Selouze- und dem Lamorville-Walde zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich von Regniéville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Ein infolge zerbrochener Trosse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angaben, in ihre Linien abgetrieben worden, sondern wohlbehalten bei Wörchingen gelandet und geborgen. In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtsstätigkeit aus.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Mariampol und Kalwarija sowie bei Klimki an der Sztwa wurden russische Angriffe abgeschlagen. Aus einem Orte bei Bromierz, westlich von Plonsk, wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

(M.T.B.) Wien, 10. April. Amtliche Mitteilung vom 10. April mittags: Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Uzjoter Passes zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tscholla eine seit dem 5. Februar viel umstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst, über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entzogen. — Im Opertale und im Quellgebiet des Strji scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. — Der gestrige Tag brachte in Summe 2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert.

(M.T.B.) Wien, 11. April. Amtliche Mitteilung vom 11. April: In den Westiden hat sich nichts ereignet. — Im Waldgebirge dauern die Kämpfe in

einzelnen Abschnitten noch fort. Westlich des Uzjoter Passes wurden bei Ausnutzung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere und 713 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. — An der Front in Südostgalizien nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen. — In Westgalizien und Rußisch-Polen herrscht Ruhe.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

(M.T.B.) Berlin, 11. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Ueber die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet. Die folgenden Tage bis zum 10. April brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. April die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen die beiden deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in der Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte. Am Spätnachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem Walde La Selouze, 9 Kilometer nördlich St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Seuzey-Lamorville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückflutende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließ. 2 Offiziere und 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen. In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten die Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combreshöhe und zwischen Regniéville—Fey-en-Arce mit kurzen Unterbrechungen an. Der 8. April wie die Nacht zum 9. April standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combreshöhe. An diesem Punkt scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräften eingesetzt zu haben.

Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht schwersten Artilleriefeuers geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag heiß gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teil der Gräben wieder hinauszujagen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer, bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angesehter französischer Angriff zwang indes wieder zur Räumung einiger Grabenstücke. Gegenüber diesen Ereignissen an der Combreshöhe treten die Vorgänge an der übrigen Front in den Hintergrund.

Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combreshöhe. So griffen sie in der Voivre-Ebene zwischen Parfondrupt und Marcheville von Mittag bis Mitternacht viermal in einer Breite von etwa 6 Kilometer an und wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entsfalteten darauf ihre Minenwerfer, zeitweilig von Artillerie unterstützt, eine lebhafteste Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combreshöhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm an einer Stelle bis zur Mulde der Südseite der Höhe durchzustößen, ehe der Angriff in dem Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein. Seine

Ämtliche Bekanntmachungen.
Erlaß an die Herren Ortsvorsteher, betreffend das Musterungs- und Aushebungsgeschäft.

Mit Bezug auf die oberämtliche Bekanntmachung vom 8. April 1915, betreffend Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landstürms II, (Calwer Tagblatt Nr. 81) wird darauf hingewiesen, daß die Anwesenheit der Herren Ortsvorsteher bei der Musterung nur dann erforderlich ist, wenn bei den Musterungspflichtigen besondere Verhältnisse vorliegen, die eine Besprechung des Ortsvorstehers mit der Ersatzkommission für notwendig erscheinen lassen.
 Calw, den 12. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

Kriegsinvaliden,

welche ihre bisherige Berufsstellung nicht wieder einnehmen können, wollen sich zur Erlangung einer Stellung an den Deutschen Industriehilfsverband, Dresden I, Sidonienstraße 25 I, wenden. Die Vermittlung geschieht völlig kostenlos. Meldeformulare können vom Oberamt bezogen werden.
 Calw, den 8. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

Versteigerung requirierter Pferde.

Der R. milit. Zentralstelle für die Landwirtschaft werden von dem Generalintendanten des Feldheeres voraussichtlich 200 Pferde zur Versteigerung überwiesen werden. Welcher Art diese Pferde sind, ist noch nicht bekannt. Es kann zurzeit lediglich gesagt werden, daß es sich nicht um kriegsunbrauchbare Militärpferde, sondern um Pferde handelt, die im Feindesland requiriert worden sind. Es ist in Aussicht genommen, die Pferde in nächster Zeit meistbietend (ohne Rückzahlung eines Uebererlöses) zu versteigern. Ort, Tag und Stunde der Versteigerung, sowie die näheren Bestimmungen werden baldmöglichst im „Staatsanz.“ und in den Bezirksamtsblättern bekanntgegeben werden.
 Calw, den 10. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

Vornahme der Schweinezählung am 15. April 1915.

Mit Bezug auf den Erlaß des R. Statistischen Landesamts vom 8. April 1915 Nr. 1259 in obigem Betreff und auf die auf der ersten Seite der Vorbrücke zu Ortslisten gegebenen Anleitung werden die Schultheißenämter beauftragt, für die rechtzeitige Vornahme der Schweinezählung am 15. April 1915 be sorgt zu sein.

Das Gesamtergebnis der Zählung ist in einer Summe für jede im Vordruck enthaltene Spalte 14-21 auf einem besonderen Exemplar der Ortsliste dem Oberamt einzufenden; bei der kurzen Frist, die dem Oberamt zur Zusammenstellung des Bezirksergebnisses gegeben ist, wird von den Schul-

theißenämtern erwartet, daß die Listen vorher sorgfältig geprüft werden, damit weitere Anstände nicht mehr hervortreten und das Gesamtergebnis spätestens am 20. April 1915 beim Oberamt einläuft.

Etwa noch benötigte Vorbrücke können vom Oberamt bezogen werden.

Gleichzeitig werden sämtliche Viehbesitzer bei der Bedeutung der Zählung, welche wichtigen durch die Zeitumstände bedingten volkswirtschaftlichen und statistischen, dagegen keinerlei steuerlichen Zwecken dient, auf die Notwendigkeit genauer und vollständiger Angaben ihrer Schweinebestände hingewiesen.
 Calw, den 10. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

Zuckerhaltige Futtermittel.

Zu der Bundesratsverordnung in diesem Betreff vom 12. Febr. ds. Js. (Reichsges.-Bl. S. 78) hat das R. Ministerium des Innern am 6. ds. Ms. folgende Ausführungsbestimmungen getroffen. 1. Kommunalverband im Sinne der Bundesratsverordnung ist das Königreich Württemberg. Als Landesbezugsquelle wird die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V., Urbanstraße 12 in Stuttgart, bestimmt. 2. Die Unterverteilung derjenigen Mengen von zuckerhaltigen Futtermitteln, welche den Amtskörperschaften von der Bezugsvereinbarung der Deutschen Landwirtschaft, G. m. b. H. in Berlin, zur Verfügung gestellt werden, kommt den R. Oberämtern, für den Stadtdirektionsbezirk Stuttgart, dem Stadtschultheißenamt Stuttgart, zu. Die Verteilungsbehörden haben sich wegen des Bezugs der zuckerhaltigen Futtermittel ausschließlich an die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften zu wenden. Ueber Mengen, welche von den Amtskörperschaften nicht in Anspruch genommen werden, verfügt die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft im Benehmen mit der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel. 3. Für die gemäß § 5 der Bundesratsverordnung zu treffenden Entscheidungen ist die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zuständig. 4. Die Erlassung weiterer Ausführungsbestimmungen kommt der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft zu, welche sich zuvor mit der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ins Benehmen setzen wird. (Zu vergl. „Staatsanzeiger“ Nr. 80.)
 Calw, den 9. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Abhaltung eines Unterrichtskurses über Gemüsebau.

Im Laufe des Monats Juni wird an der Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim ein sechstägiger Unterrichtskurs über Gemüsebau für Frauen und Mädchen abgehalten werden. Gesuche um Zulassung sind bis spätestens 12. Mai dieses Jahres an das Sekretariat der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzuschicken. Näheres im „Staatsanzeiger“ Nr. 81.
 Den 9. April 1915.

Regierungsrat Binder.

Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienezucht in Hohenheim und Weinsberg.

Im kommenden Sommer sollen an der R. Landw. Anstalt in Hohenheim und an der R. Weinbauerschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienezucht gegeben werden wird. Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 7. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist auf Montag, den 21. Juni d. S., festgesetzt. Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die R. Zentralstelle für die Landw. vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 21. Juni d. S., in Weinsberg auf Montag, den 5. Juli d. S., festgesetzt werden würde, zuzuwelsen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere angegeben ist, wie lange der Angemeldete Bienezucht betreibt und wie viele Vöcker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai d. S. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Kentschler in Hohenheim bzw. Oberlehrer Buchardt in Weinsberg, eingereicht werden. Näheres im „Staatsanzeiger“ Nr. 75, Beilage, und im „Wirt. Wochenblatt f. Landw.“ Nr. 15.
 Calw, den 10. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

Vorratserhebung für Verbandstoffe.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betr. Vorratserhebungen, vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) wird vom stellv. Generalkommando des 13. A. R. eine Bekanntmachung vom 7. d. Ms. (Staatsanzeiger Nr. 80) erlassen, wonach von der Verfügung betroffen sind 1) entfettete Verbandswatte jeder Art, 2) gewöhnliche ungeleimte Watte, 3) Kompressenmull, 4) Bindenmull, 5) Gaze, 6) Camaric. Zur Auskunft verpflichtet sind alle, welche diese Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen, ebenso gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben sie erzeugt oder verarbeitet werden, sowie Gemeinden, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände. Zu melden sind alle Vorräte nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr, tatsächlich bestehenden Zustand; ausgenommen sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 50 Kilogramm betragen. Die Meldung ist zu richten an die Medizinalabteilung des kgl. Preuß. Kriegsministeriums Berlin W. 9, und hat zu erfolgen bis zum 17. April. Wer vorsätzlich die Auskunft nicht erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.
 Calw, den 9. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

Ausführung verhinderte indessen das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf die Beschießung der Höhe und des dahinterliegenden Dorfes Combres. Nördlich Regniéville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte im Crois des Carmes im Priersterwalde einen deutschen Angriff, dem es gelang, 3 Blockhäuser und 2 Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei 2 Maschinengewehre und 59 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen. Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch andere Truppen ergänzten. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Eparges, am Fuß der Combreshöhe, stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnte. Nur im Priersterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde. So endete auch der 10. April wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, der ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Eparges, das ist die Combreshöhe, den Deutschen entrißen habe. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft, und die Franzosen habe mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die vielumtrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt. Bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

Die große „Offensive“ der Verbündeten.

Berlin, 12. April. Eine Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen besagt: Oberst Repting-

ton schreibt in der „Times“: Der Angriff der Verbündeten zwischen Maas und Mosel und die gleichzeitige Karpathenoffensive bedeuten den Beginn der großen allgemeinen Offensive und die Eröffnung des Sommerfeldzuges. — Der Pariser Korrespondent der Korrespondent der „National Tidende“ telegraphiert, der französische Offensivvorstoß im Woerle leide sehr unter dem andauernden Regen, der die Straßen völlig unpassierbar mache und die Explosivwirkung der französischen Artillerie beeinträchtige.

Die englischen Verluste.

Saag, 11. April. Der Londoner Korrespondent der „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ meldet: Das Pressebureau gibt die Zahlen der englischen Verluste in den letzten 8 Monaten bis zum 31. März bekannt. Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99 759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet worden sind. An Offizieren hat die englische Armee verloren 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst und 195 gefangen, an Mannschaften 17 780 tot, 56 830 verwundet, 17 686 vermisst und 1482 gefangen.

Die Karpathenschlacht.

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 11. April. Die Schlacht in den Karpathen ist immer noch nicht zum Abschluß gelangt. Das Bild der Kämpfe hat sich allerdings, so besagt eine Meldung an die „B. Z. a. M.“, wesentlich geändert. Die dem Scheitern des russischen Durchbruchversuchs gegen Homonna folgende Ruhe in Laborca- und Dudawa-Tale hält an, dagegen scheint die russische Heeresleitung nun von dem Bestreben geleitet zu sein, sich wieder in den Besitz des in schweren Januarkämpfen verlorenen Höhenammes zu setzen. Zwischen Lowfower- und Uzfoter Paß griffen die Russen wieder heftig an. Ihre Anstürme gingen gestern auf das Gebiet des Wifzower Sattels über, wo die deutsche Südarmerie nächst dem Kamm den Nordabhang behauptet. Im ganzen Kampfraum gingen aber wiederum alle Angriffe in

die Brüche. Im Zentrum der Südarmerie kam es sogar zu einem völlig überraschenden Gegenstoß. Anfang Februar hatten die Russen durch einen ausge dehnten Befestigungsgürtel auf dem ragenden Zwinnirüden nördlich Tucholka die wichtige Straße durch das Drawatal gesperrt. Die Befestigungsanlage war so stark, daß ein direkter Angriff auf diesen Stützpunkt aussichtslos erschien. Gestern übernahmen nun die Deutschen gegen dieses Bollwerk einen mit fabelhafter Stoßkraft geführten Ansturm. Mit unwiderstehlicher Kraft rannten sie an und wirklich gelang es, die völlig verblüfften Russen aus ihren Stellungen zu werfen und den Zwinnirüden in Besitz zu nehmen. Viele Gefangene, Maschinengewehre und Kriegsmaterial blieben in den Händen der siegreichen Truppen.

Wien, 10. April. Wie nach einem Telegramm an die „Deutsche Tageszeitung“ der Kriegskorrespondent der „Reichspost“ am 9. April abends von der Karpathenfront meldet, schießt die neue öster reichische Offensive günstig fort unter zunehmender Eroberung wichtiger russischer Stellungen im Zentrum der Schlachtfreit.

Die russischen Verluste.

Zürich, 10. April. Der Mailänder „Sera“ erzählt, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, daß die russischen Verlustangaben für die Zeit vom 15. bis 31. März 108 000 Mann Tote und 212 000 Mann Verwundete aufweisen. Wie das Blatt erläuternd hinzufügt, handelt es sich um die Zeit, in der die ersten Karpathenkämpfe ihren Höhepunkt erreichten.

Hindenburg über Engländer und Russen.

Rom, 10. April. Der italienische Schriftsteller Cabarinoa-Renta veröffentlicht in römischen Blättern Ausprüche, die Feldmarschall von Hindenburg ihm gegenüber getan hat. Besonders interessant ist, nach einem Drahtbericht an die „Deutsche Tageszeitung“, davon folgendes Urteil, das Hindenburg über die Russen und Engländer abgab: Wer kann im

Erni
und v
belieb
um e
an de
und
lange
Russe
dert o
ist tie
jen id
nich
auf
nische
Schüt
eine
ten u
gräbe
schlech
niem
der k
alte
den
als w
haben
len h
auszu
schleu
jen h
lange

über
nsberg.
andw. An-
schule in
werden,
ische An-
den wird.
dagegen
rückgelegt
Dauer der
Montag,
rg ist auf
nur eine
genomme
Landw.
allen und
n Höhen-
berg auf
de, zuzu-
besondere
t betreibt
23. Mai
schler in
erg, ein-
75. Bei-
15.
er.
fe.
Vorrats-
Seite 54)
eine Be-
80) er-
entfettete
e Walle,
ric. Zur
inde aus
wegen
sen oder
Betrieben
n, öffent-
ben sind
s 10 Uhr.
Vorräte,
rogramm
ebizimal-
n W. 9,
iglich die
unvoll-
6 Mo-
ft; auch
dem
er.
es so-
ß. An-
ausge-
n Zwi-
e durch
ge war
punkt
un die
fabel-
wider-
gelang
tellun-
efiz zu
e und
reichen
gramm
Morres-
von
öfter-
wender
Zent-
a“ er-
richtet
ie Zeit
e und
e das
m die
Höhe-
ffen.
steller
Blät-
nburg
nt ist,
Tages-
nburg
nn im

Ernst an die famose Million Kitcheuers glauben, und wenn schon, so wären es nicht Soldaten, sondern beliebige Menschen, die man in Uniform gesteckt hat, um ein Heer zu schaffen. Es fehlt den Engländern an der Ausbildung und Führung, an den Offizieren und Unteroffizieren, die wir Deutschen uns erst in langen Generationen heranzubilden mußten. Was die Russen betrifft, so schießt die Artillerie gut, verschleudert aber ungeheuer viel Munition, die Infanterie ist tüchtig, aber die Kavallerie taugt nichts. Die Russen schlagen sich zwar gut, aber ihre Disziplin beruht nicht wie bei uns auf Intelligenz und Moral, sondern auf blindem Gehorsam. Die Russen haben im japanischen Krieg viel gelernt und sind namentlich im Schützengräbenkampf erfahren. Kaum nehmen sie eine Stellung, so verschwinden sie in ein paar Minuten unter der Erde; aber wenn es keine Schützengräben gibt oder wir sie herausjagen, geht es ihnen schlecht. Vor ihrer numerischen Uebermacht braucht niemand bange zu sein; wer gegen die Russen kämpft, der kämpft immer gegen Uebermacht, das ist eine alte Geschichte, die zwar entscheidet, aber nicht über den Sieg. Bei Tannenburg waren sie dreimal stärker als wir, aber es half ihnen doch nichts. Uebrigens haben wir viele unfehlbare Anzeichen, daß die Russen bereits müde sind und das Kriegsrohmaterial auszugehen beginnt, das sie in unerhörter Weise verschleudern. Aus der Art und Weise, wie sich die Russen heute schlagen, ersieht man, daß es nicht mehr lange dauern kann.

Unsere U-Boote.

Le Treport, 10. April. Reuter meldet: Das französische Segelschiff „Chateaubriand“ wurde im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann kam in zwei Booten hier an.

Englands Willkür zur See.

Berlin, 12. April. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, ist der Kopenhagener Dampfer „Gullsoff“ auf der Reise nach Island von den Engländern angehalten und nach Veith gebracht worden. Alle Passagiere werden dort festgehalten. Seitens Dänemark wurde sofort protestiert.

Vom „Prinz Eitel Friedrich“.

London, 10. April. Die „Times“ melden aus New York: Kapitän Thierisch überreichte dem Zoll-einnehmer Hamilton, der ihm mitteilte, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Newport News vor Mitternacht verlassen müsse, folgende Note: „Ich teile Ihnen mit, daß ich beabsichtige, den „Prinz Eitel Friedrich“ zu internieren. Der Entschluß, den ich erwarf, kam offenbar nicht rechtzeitig an. Deshalb macht die Zahl und Stärke der feindlichen Kreuzer, die die Bucht bewachen, ein Entkommen in die offene See unmöglich. Ich habe beschlossen, die Besatzung und das Schiff nicht einer zwecklosen,

sicheren Vernichtung preiszugeben. Ich danke für die Freundlichkeit der Behörden der Vereinigten Staaten und erwarte Ihre Befehle.“ Sofort nach Empfang dieser Mitteilung verständigten die Behörden mehr als 20 britische Schiffe, daß es ihnen freistehe, den Hafen zu verlassen.

Unsere Feinde und der Krieg.

England und Japan.

(W.T.B.) Manchester, 10. April. „Manchester Guardian“ veröffentlicht folgende Zuschrift: Wenn Graf Okuma in einer Unterredung sagte, daß die japanischen Forderungen so unschädlich sind, weshalb werden sie dann nicht amtlich veröffentlicht. Die Wahrheit ist, daß die Engländer im fernem Osten vielen dieser Forderungen feindlich gegenüberstehen, weil sie den Grundgedanken des englisch-japanischen Bündnisvertrages zuwiderlaufen, der Gleichberechtigung auf dem Gebiet des Handels widersprechen und die Stellung vieler Völker, darunter auch diejenige des englischen Volkes ernstlich gefährden. Okuma wiederholt das oft widerlegte Märchen, daß an Chinass Widerstand deutsche Umtriebe schuld seien. Dies ist eine Geringschätzung des Verstandes unserer Landsleute in China. Sie kennen die völlige Unrichtigkeit dieser Behauptung.

New York, 11. April. „New York Times“ melden aus Washington: Man glaubt hier, daß die beiden neuen japanischen Forderungen noch einen größeren Anteil an den Verwaltungen der chinesischen Zölle und der Salzsteuer, selbst wenn Japan auf ihnen bestände, weder China noch den Rest der Welt besonders berühren; wohl aber würden sie Japans Ansehen in China fördern und das Großbritanniens schwächen. Japan ist bereits in den Verwaltungen der Zölle und der Salzsteuer vertreten, aber Großbritannien hat den überwiegenden Einfluß in beiden. Die Gewährung der japanischen Forderungen würde eine Umkehrung des gegenwärtigen Verhältnisses bedeuten.

Eine antideutsche Liga in England.

London, 10. April. Vorgestern wurde eine antideutsche Liga gegründet, die sich aus allen Parteien zusammensetzt und das Ziel verfolgt, gegen deutsche Arbeit, deutsche Güter und deutschen Einfluß in Großbritannien zu arbeiten. Die Losung ist: Das britische Reich den Briten! — Es scheint also, als wenn sich in England in gewissem Umfang Stimmen geltend gemacht haben, die den Krieg gegen Deutschland nicht gut heißen.

Deutsches Privateigentum in England.

(W.T.B.) London, 10. April. Der öffentliche Kurator des feindlichen Eigentums in England und Wales gab gestern den 7. Bericht aus, aus dem hervorgeht, daß von dem Departement seit Beginn des

Krieges Eigentum im Werte von insgef. 85 306 813 Pfund Sterling, das Untertanen von englandfeindlichen Ländern gehört, in Verwaltung genommen wurde. Davon wurden 675 000 Pfund Sterling auf Zinsen angelegt. Die Auslagen des Amtes werden aus den Einnahmen bestritten.

Die Neutralen und der Krieg.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

(W.T.B.) New York, 10. April. Nach der „New York Times“ hat der Munitionsfabrikant Lehmann in New York erklärt, daß ihm, als er Liverpool verließ, Lieferungen von Granaten im Werte von 700 Millionen angeboten wurden. Der Auftrag sei unausführbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren könnten. Lehmann fügte hinzu, daß der Krieg gegen Herbst hin wegen Mangels an Munition enden müsse.

(W.T.B.) New York, 10. April. „New York Tribune“ meldet aus Omaha: 10 Eisenbahnzüge mit Geschossegeschossen sind nach London für die englische Armee abgehandelt worden. Jeder Zug bestand aus 20 Wagen und führte 300 Tonnen Blei.

(W.T.B.) Berlin, 10. April. Die „Voss. Zeitung“ jagt zu der Heftmeldung der „Daily Chronicle“ aus New York, daß Deutschland als Vergeltung gegen die Munitionszufuhr amerikanische Waren boykottiere. Wenn eine Einschränkung des Geschäftsverkehrs mit Amerika erfolgt sei, so habe die englische Unterbindung der Einfuhr in Deutschland daran die Schuld.

Während auf der einen Seite Präsident Wilson und mit ihm ein großer Teil der amerikanischen Presse rührselige Töne anschlagen über den furchterlichen Krieg, der doch bald enden möge, sieht man andererseits drüben ganz ruhig zu, wie die amerikanische Kriegsindustrie für Millionen und Abermillionen Munition und Waffen an unsere Feinde liefert, und diesen damit die Möglichkeit giebt, den Krieg weiter zu führen. Der bekannte amerikanische Journalist Wiegand hatte beim Papst eine Audienz, in welcher dieser trotz der begreiflichen Vornehmheit in der Beurteilung des amerikanischen Volkes den Herren Dantees, die genau so, wie ihre Vettern auf der europäischen Insel über Leichen schreiten, wenn sie nur einen Vorteil davon haben, zu verstehen gab, daß sie schließlich auch mit Schuld tragen an der Dauer dieses Krieges. Der Papst sagte zu dem Berichterstatter: Senden Sie dem amerikanischen Volke, der amerikanischen Presse meinen Gruß, meinen Segen! Uebermitteln Sie diesem edlen Volke den einzigen Wunsch: Arbeitet unablässig, uneigennützig für den Frieden, auf daß dem entsetzlichen Blutvergießen mit allen seinen Schrecknissen möglichst bald ein Ende bereitet werde! Damit werdet Ihr Gott, der Menschheit und der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen. Das Gedächtnis dieser Curer Tat würde unvergänglich sein. Wenn Euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann, in dem das Blut

Deutscher Soldatengeist.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Einen anschaulichen Einblick in die Tätigkeit unserer kühnen Unterseeboote gewährte eine Schilderung, die Kapitänleutnant Klaus Hansen, der Führer von „U 16“, dem amerikanischen Berichterstatter Karl v. Wiegand gegeben hat und die dieser in der „New York World“ veröffentlicht. Kapitänleutnant Hansen, der den britischen Dampfer „Dulwich“ zum Sinken gebracht hat, wird von dem Amerikaner „als ein glänzendes Beispiel jenes neuen Menschentypus, den der Unterwasserkrieg hervorgebracht hat“, bezeichnet. Wie andere dieser U-Boot-Offiziere, denen ich begegnet bin, hat er weiche, feingemeißelte, zarte Züge, klare, feste Augen, eine schlanke, geschmeidige Figur und besitzt jene bewegliche Elastizität der stählernen Nerven, die stets bereit ist zum sofortigen Handeln, zu schnellen Entschlüssen und größter Geistesanstrengung. Solche Männer machen einen unvergleichlichen Eindruck, wie wenn sie nur ein Teil des feinen und starken Mechanismus ihrer Unterseeboote wären, deren Augen und Gehirne sie wirklich sind. Kapitänleutnant Hansen setzte auseinander, daß jedes Unterseeboot eine bestimmte Strecke bekommt. Ueber die Empfindungen beim Unterseeboot erzählt Hansen: „Es geht einem stark auf die Nerven, und nicht jedermann kann es aushalten. Wenn wir in der Nähe des Feindes sind oder die Witterung es notwendig macht, tauchen wir unter. Erst werden alle Oeffnungen geschlossen; dann pumpen wir die Luft bis zu einem gewissen Druck aus. Ich beobachtete das Barometer, um zu sehen, ob der Druck herunter geht oder nicht. Ist dann alles in Ordnung, dann tauchen wir nieder, und eine totenähnliche Stille herrscht in dem Boot; die elektrische Maschinerie ist geräuschlos, und das Wasser ist ein guter Tonleiter, sodaß wir häufig den Propeller eines Schiffes hören, das über uns vorbeifährt. Die heiße, mit dem Delgeruch der Maschine gesättigte Luft ist nicht gerade angenehm. Neue Mannschaften überfällt oft eine überwältigende Schläfrucht, die nur mit der höchsten Willensanstrengung überwunden werden kann. Ich habe Leute gehabt, die die ersten drei Tage nichts aßen, weil sie die Zeit dafür lieber zum Schlafen benutzten. Die Angeden, daß es auf dem Unterseeboot keine Seekrankheit gibt, sind unrichtig. Wenn wir lange unten bleiben müssen und

die Luft sehr schlecht wird, dann erhalten alle Leute außer denen, die den Dienst tun, den Befehl, sich niederzuliegen und absolut ruhig zu bleiben, da jede Bewegung die Lunge veranlaßt, mehr Sauerstoff zu verbrauchen und wir mit dem Sauerstoff sparen müssen, so wie ein verdursteter Mann in der Wüste mit dem letzten Tropfen Wasser. Feuer gibt es nicht, da Feuer Sauerstoff verbrennt und die elektrische Kraft in den Akkumulatoren zu kostbar ist, um mit Kochen verschwendet zu werden. So begnügen wir uns mit kalter Küche. Tag für Tag habe ich in solch engem Raum, wo man die Beine kaum ausstrecken kann, wo man stets mit Anspannung aller Nerven auf dem Posten sein muß, acht Stunden lang gefessen oder gestanden, meine Augen an das Perisop gehetzt und in das leuchtende Glas starrend, bis mir Augen und Kopf weh taten. Wenn die Zeit der Ablösung da ist, dann suche ich einen guten Schlaf unter Wasser, während das Boot oft wie eine Wiege sanft hin und her schaukelt. Bevor wir aufsteigen, befehle ich stets die größte Ruhe für einige Minuten, um festzustellen, ob man eine Dampfsschraube in der Nähe hört.“

Als den schlimmsten Feind der Unterseeboote bezeichnete der Kapitän das Wasser, denn es ist immer die Gefahr des Ledawerdens. Er erklärte, daß die Schnelligkeit der neuesten deutschen Unterseeboote so viel größer ist als die von „U 16“, daß für einen Dampfer von durchschnittlicher Geschwindigkeit jeder Fluchtversuch nutzlos sein wird. Mit Bezug auf die geheime Sammelstelle, die die deutschen Unterseeboote an der Küste Englands haben sollen, meinte er lachend: „Lassen Sie die Engländer nur immer suchen! Je mehr ihre Zerstörer nach diesem geheimen Rendezvous jagen, desto weniger brauchen wir uns um sie zu kümmern.“ Von den Gerüchten, daß die Engländer Offiziere und Mannschaften der U-Boote nicht als Kriegsgefangene behandeln wollen, sagte Hansen: „Ich kann es nicht glauben. Sie wissen, daß wir nur Befehlen gehorchen. Uebrigens würde es auch nichts ändern. Selbst wenn sie die hängen, die sie gefangen nehmen, werden wir unsere Pflicht tun.“

*

Ein Vorbild für die Jungen.

Den Jungen ein Vorbild ist der 47 Jahre alte Sergeant Philipp Guglhör, Waldarbeiter aus Unterau bei Roßel im bayerischen Gebirge. Als der Krieg ausbrach, meldete er sich,

obwohl selbst der Landsturmpflicht entwachsen, ungesäumt zu seinem ehemaligen Regiment. Zwar hatte er einen 18-jährigen Sohn, der ebenfalls sofort zur Fahne eilte. Aber damit, meinte Guglhör, habe die Familie Guglhör ihre Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber noch nicht getan. „Der Junge versteht noch nichts, der muß erst etwas lernen; bis er ausgelernt hat, ist der Krieg schon vorbei, und die Guglhörs müssen sich dann dahin anschauen lassen, daß sie nicht mitgetan haben.“ meinte er. Für seine Frau legte er einen Zettel auf den Tisch, darauf stand ein schöner Gruß und er sei zu seinem Regiment eingerückt, und wenn der Krieg aus sei, dann werde er schon wieder heimkommen. Erstaunt sah der junge Leutnant, der vertretungsweise die Kompagnie führte, den Mann im wallenden Bart an, als dieser sich bei ihm meldete und erklärte, ins Feld mit zu wollen: „Sie können ja mein Vater sein, für Sie ist der Felddienst nichts mehr, das müssen wir Jungen schon allein schaffen.“ Guglhör ging aber doch mit. Er hat die hartnäckigen Kämpfe in den Vogesen mitgemacht, die einen Monat hindurch fast jeden Tag ein blutiges Waldgefecht brachten. Gar mancher von den Jungen drohte unter den übermenschlichen Anstrengungen und den harten Entbehrungen zusammenzubrechen. Aber „Vater Guglhör“, wie er bald in der Kompagnie genannt wurde, war immer frisch und obenau. Und wenn man ganz entkräftet vom Mangel an Schlaf und vom Hunger aufs äußerste abgebannt infolge des stundenlang während den feindlichen Granatfeuers den Vater Guglhör fragte, wie es ihm gehe, dann antwortete er mit leuchtenden Augen stets: „Ausgezeichnet“. Dann redeten sich die Jungen und redeten sich ein, daß all das noch gar nichts sei, daß sie noch höheren Anforderungen gewachsen seien, und daß keiner zusammenbrechen dürfe, solange Vater Guglhör noch obenau bleibe; denn wir dürfen uns doch nicht von dem „Alten“ beschämen lassen! Und wem im Gefecht das Fischen der Infanteriegewehse und das Heulen der Granaten die Ruhe zu nehmen drohte, der brauchte nur zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit der Alte aus der Jachenau sein Gewehr abholte und wieder lud und dazwischen hinein seine Pfeife neu stopfte; dann konnte er seine Nerven leichter meistern. Und hieß es: „Fällt das Gewehr! Marsch! Marsch! Hurrah!“, dann stürmte der wilde Jäger so schnell wie die Jungen als einer der ersten auf den feindlichen Schützengräben los, gewiß ein Schreckbild für den Gegner. Nur Hurrah! rufen wollte er nicht gern, da wäre ihm ja seine Pfeife aus dem Munde gefallen.

vieler Hunderttausender flieht, dann kann Amerika bei seiner Größe und seinem Einfluß in besonderer Weise zur raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den günstigen Augenblick zu erfassen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge.

Ein ernstes Wort an Amerika.

Washington, 11. April. Reuter meldet: Deutschland hat an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der es sich beklagt, daß die Vorstellungen Amerikas an die Alliierten bezüglich der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegführenden Länder keine Wirkung erzielt haben. Amerika lege auf dieses Recht lange nicht soviel Nachdruck, wie auf das Recht, den Alliierten Waffen zu liefern. Die Note dringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sorgfältiger einhalten mögen.

Roosevelt nach China.

Berlin, 2. April. Der „Njetsch“ meldet, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm erfährt, daß der frühere Präsident Roosevelt in China erwartet werde, wo man in seinem Besuch eine Bekräftigung der amer.-chinesischen Freundschaft sehe.

Ein italienischer Protest an Frankreich.

Rom, 10. April. Die italienische Regierung legte Verwahrung bei der französischen Regierung ein wegen der Beschlagnahme zweier italienischer Dampfer, von denen einer Pferde an Bord hatte.

Italienische Kriegsdemonstrationen.

(W.T.B.) Berlin, 11. April. Laut „Berl. Tageblatt“ kam es in Turin am Freitag abend zu blutigen Zusammenstößen gelegentlich von Versammlungen gegen den Krieg. Polizei und Militär schritten ein. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche schwer Verletzte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

(W.T.B.) Rom, 11. April. Für heute Nachmittag waren zwei Versammlungen einberufen, eine von den Anhängern einer Intervention Italiens, die andere von Anhängern der Neutralität. Die Behörden hatten jedoch beide untersagt. Die Polizei hatte strenge Maßnahmen getroffen, um den Anordnungen der Behörden Achtung zu verschaffen. Einige 100 Manifestanten, die sich trotz des Verbots versammelten wollten, konnten ohne bemerkenswerte Zwischenfälle leicht zerstreut werden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Straßensperre.

Anläßlich des Umbaus der Nagoldbrücke in Hirsau wird diese vom
Dienstag, den 13. ds. Mts. ab, vormittags 7 Uhr, bis Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 7 Uhr, für Langholzfuhrwerke und Lastwagen gesperrt.
Den übrigen Fuhrwerken wird beim Befahren der Brücke besondere Vorsicht empfohlen. Ueber die Brücke und deren Zufahrtstrassen darf nur im Schritt gefahren werden.
Calw, den 10. April 1915.

R. Straßenbauinspektion: Schaal.

R. Oberamt: Binder.

Frauenarbeitsschule Calw.

Am Montag, den 26. April 1915, beginnt ein

neuer Kurs.

Der Unterricht erstreckt sich auf sämtliche weibliche Handarbeiten, sowie geometrisches, Freihand- und Musterschneidzeichnen.

Anmeldungen nimmt die Schulvorsteherin Fräulein E. Wagner, untere Marktstraße 85 II, in der Zeit vom 21.—23. April, entgegen. Neu eintretende Schülerinnen werden ersucht, den Eintrittstermin pünktlich einzuhalten.

Calw, den 12. April 1915.

Der Vorstand: S. B.: Dreiß.

Der Frauenstrickkranz

im „Adler“ findet erstmals wieder statt **Mittwoch, den 21. April.**
Anwärtiger zuverlässiger

Rutscher,

für leichten Dienst gesucht. Wo sagt die Geschäftsf. ds. Bl.

Altshengktett.

Unterzeichneter verkauft billig wegen Todesfall 8 Stk gut überwinterte

Bienenvölker,

3 St. Normal- und 5 St. alt Württ. Maß, sämtliches Zubehör, über 100 Stück Waben und eine gute Honig-Schleuder.
Jakob Weitz, unt. d. Lamm.

Bermischte Nachrichten.

Ein deutsches Zigarettenmonopol?

Dresden, 10. April. In interessierten hiesigen Kreisen glaubt man, daß die Uebernahme der Anteile der Zigarettenfirma A.-G. Jasmagi in Dresden durch ein großes Bankensortium mit der Absicht der Reichsregierung in Verbindung steht, ein deutsches Zigarettenmonopol zu schaffen.

Ein Krieger-Waisenheim.

Berlin, 10. April. Aus München, 8. April, wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: In Oberammergau hat sich ein eingetragener Verein zur Errichtung eines deutschen Kriegerwaisenhauses mit Ortsgruppen gebildet. Der Reichsfinanzminister hat dem Ausschuss seine bereitwilligste Zustimmung zu dem Plan ausgedrückt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, zur gegebenen Zeit durch Stiftung von Freiplätzen aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zum Gelingen des Werkes beizutragen.

Französisches.

Paris, 12. April. Wie der „Matin“ meldet, wurde Hauptmann Gerait, der seine Gattin in einem Zornausbruch erschossen hatte, weil sie ihm trotz Verbots der Heeresleitung in die Armeezone nach Compiègne gefolgt war, vom Pariser Kriegsgericht freigesprochen.

Heuschreckenplage in Aegypten.

London, 11. April. Die „Morning Post“ meldet aus Kairo: In ganz Aegypten herrscht eine Heuschreckenplage, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollernte ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und El Arisch zerstörten und die Nomaden der Sinathalbinsel nach Aegypten flüchteten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 12. April 1915.

Das eiserne Kreuz.

Unterschiedlicher Christian Widmaier von Altshengktett, im Infanterie-Regiment 125, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Von der Calwer Landsturmmabteilung.

Da durch die Einberufung der meisten ihrer Mitglieder die Teilnehmerzahl sehr klein geworden war, beschloß die Landsturmmabteilung, die Uebungen einstweilen einzustellen, in der Erwartung, daß der nicht gebiente Landsturm

II. Aufgebots zur Erlangung von Kenntnissen des Militärdienstes sich bald zur Verfügung stelle. — Am Mittwoch Abend trat der Rest — von 36 noch 10 Teilnehmer — in der Turnhalle noch einmal an, zu einer kurzen Wiederholung des bisher Erlernten. Nachdem die Uebungen zur Zufriedenheit des Führers ausgefallen waren, fand man sich zu einem gemüthlichen Beisammensein im „Schwabenschloß“ ein. Auch bei dieser Gelegenheit entfaltete sich so prächtig der stets gewahrte gute Geist unter den Beteiligten. Kamerad Dreher sprach in trefflichen Worten den Dank der freiwilligen Landsturmmabteilung dem vorzüglichen Leiter Herrn Junginger aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der allzeit bereit, erprobte Führer trotz seiner Jahre und seiner mitunter angegriffenen Gesundheit sich auch den Mannschaften des II. Aufgebotes zur Verfügung stellen will. Kamerad Stauf, der ebenfalls auf die selbstlose, erprießliche Tätigkeit des verehrten Führers hinwies, richtete eindringliche Worte an die Anwesenden, jederzeit das durch die Teilnahme an den Uebungen bekundete Interesse und die Vaterlandsliebe zu hegen und zu pflegen. Die Calwer Landsturmmabteilung dürfe berechtigten Stolz haben, in schwerer, ernster Zeit, den Anregungen des General-Commandos Folge leistend, freiwillig dem Vaterlande gedient zu haben. Mit dem Ausrufe: „Das Vaterland über alles!“ schloß er seine warm empfundene Rede. Frisch gesungene patriotische Lieder gaben Kunde von der „schönen familiären Feier“, wie Kamerad Kiderer sie nannte, als er in wohlgeformten Worten die Kameraden Dreher und Stauf wegen besonderer Tätigkeit in der Abteilung pries. Zum Schluß dankte der Führer für die ihm bewiesene Anerkennung für seine stets gerne geleistete Arbeit, und bat die in Calw bleibenden ausgebildeten Kameraden, sich als Gruppenführer älterer Jahrgänge zu melden.

Kriegsgemäßer Küchenzettel.

Kriegs-Fleischküche. 1 Pf. Hackfleisch werden mit 6 gekochten, geriebenen Kartoffeln, 1 Eiweiß Kriegsmehl, 1 Ei und Salz tüchtig untereinander geschafft. Dann formt man flache Küchlein, die man in heißem Fett backt, bis sie eine schöne Farbe haben. Dann nimmt man sie heraus, gibt 1 Eiweiß Mehl in das Fett und läßt es braun werden. Nun gibt man heißes Wasser daran, kocht die Soße auf und legt die Küchlein noch einen Augenblick hinein.

(S.C.B.) Hedelfingen bei Stuttgart, 10. April.

Borgestern abend stellte ein hiesiger Geschäftsmann ein Gefährt vor das Gasthaus zum Löwen. Als er nach einer Viertelstunde heimfahren wollte, war Pferd und Wagen verschwunden. Eine Spur ließ sich zunächst nicht finden. Bald stellte es sich heraus, daß ein hiesiger, zur Zeit beurlaubter Soldat die Gelegenheit benützt hatte, nach Stuttgart zu fahren und dort Pferd und Wagen abzuholen. Das Pferd, das einen Wert von 1200 Mk. hatte, hatte er zum Schinder geführt; es war bereits geschlachtet, als man es holen wollte.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Calw, den 11. April 1915.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Tante, Groß- u. Schwiegermutter

Johanna Großmann, geb. Sattler, im 65. Lebensjahr durch einen raschen Tod aus diesem Leben gerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der tieftrauernde Gatte: **Gottlieb Großmann,** Schuhmacher.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Ein Waggon sehr schön fortierte

Saatkartoffeln, „Woltmann 34“,

sind eingetroffen und können von morgen früh 7 Uhr ab am Bahnhof abgeholt werden.

Ott, Handliche Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude bereiten will, bestelle

für 1 Mk. monatlich, in unserer Geschäftsstelle

das Calwer Tagblatt.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen von 16—18 Jahren, das auf dem Felde mithelfen kann, möchte ihre Adresse innerhalb 8 Tagen in der Wirtschaft zur „Stadt Pforzheim“ in Neuhausen, Amt Pforzheim (Baden), einfinden!

Mädchen gesucht,

15. April, spä. 1. Mai, 16—18 Jahre alt, für Zimmer- und Hausarbeit
Frau A. Schneider, Schömberg, M. Neuenbürg.

Ein ordentlicher

Junge,

zum Viehfüttern und für die Landwirtschaft, wird auf 1. Mai gesucht
Frau Weinmann, Neuheimgstett.

Eine 3-5-zimmerige

Wohnung

ist sofort zu vermieten.

Schöner Laden

mit Wohnung bis 1. Juli zu vermieten. Näh. bei **Ernst Kirchner.**

Neubulach.

Verkaufe wegen Krankheit zwei hornlose, neuemelkige

Sanenziegen.

Magdalene Wöbele.